



Das Magnus-Haus in Berlin

schaftliche Abendvorträge und Kolloquien, Diskussionsrunden, Industriegespräche und weitere Veranstaltungen statt. „Die Lage in unmittelbarer Nähe zum deutschen Bundestag ist ideal, um Erkenntnisse der Physik und ihre Bedeutung für die Gesellschaft der Politik zu vermitteln“, betonte Krubasik.

Bei allem Anlass zum Feiern erinnerte Ingolf V. Hertel, Kuratoriumsvorsitzender des Magnus-Hauses, in seinem Rückblick daran,

dass der Berliner Senat das Haus 2001 an Siemens verkauft hat. Die Nutzung des Hauses durch die DPG ist zwar bis 2024 gesichert, ob und wie das darüber hinaus möglich sein wird, ist derzeit aber offen. Hertel drückte seine Hoffnung aus, dass sich zwischen dem Eigentümer Siemens und der DPG eine gemeinsame Lösung finden lässt. Dann hätte die DPG auch in Zukunft noch Grund, in Berlin zu feiern.

Stefan Jorda

■ DFG: Neue Graduiertenkollegs

Die DFG richtet 14 neue Graduiertenkollegs (GRK) bzw. Internationale GRKs (IGK) ein, die viereinhalb Jahre lang insgesamt 60 Millionen Euro erhalten. Vier davon haben Physikbezug:

■ Entspricht das entdeckte Higgs-Teilchen der Vorhersage des Standardmodells? Welche Teilchen bilden die Dunkle Materie? Kann der LHC diese finden? Das GRK „Masse und Symmetrien nach der Entdeckung des Higgs-Teilchens am LHC“ soll helfen, solche und ähnliche Fragen zu klären (Sprecher: Stefan Dittmaier, U Freiburg).

■ Das IGK „Kalte kontrollierte Ensembles in Physik und Chemie“ analysiert kalte und ultrakalte atomare und molekulare Systeme. Das IGK soll insbesondere neue Wege erschließen, um gekühlte atomare und molekulare Systeme herzustellen und zu charakterisieren (Frank Stienkemeier, U Freiburg, Koopera-

tionspartner: University of British Columbia, Kanada).

■ Das Forschungsinteresse des IGK „Geführtes Licht, dicht gepackt: neue Konzepte, Komponenten und Anwendungen“ richtet sich auf optische Wellenleiter und verwandte Technologien, mit denen sich Licht in ultrakompakten Strukturen kontrollieren lässt (Andreas Tünnermann, U Jena, Partner: Institut National de la Recherche Scientifique (INRS), Université Laval und University of Toronto, Kanada).

■ Das IGK für „Funktionelle Hybridmaterialien (ATUMS)“ widmet sich strukturkontrollierten Nanopartikeln mit einstellbaren Eigenschaften und leitfähigen Polymeren, mit Anwendungen in der effizienteren Nutzung, Umwandlung und Speicherung regenerativer Energien (Bernhard Rieger, TU München, Kooperationspartner: University of Alberta, Kanada).

■ Notwendiger Ausbau

Auf seiner Herbstsitzung hat der Wissenschaftsrat (WR) empfohlen, die Forschungsaktivitäten des Bundesamts für Strahlenschutz (BfS) in Salzgitter weiter auszubauen.^{+) Das sei notwendig, damit diese zentrale Einrichtung seine Aufgaben weiterhin qualitativ hochwertig wahrnehmen könne. Seit der letzten Evaluation im Jahr 2006 sieht der Wissenschaftsrat Fortschritte im Hinblick auf Forschungsleistungen, die in verbesserten Publikationsleistungen und erhöhten Drittmitteleinnahmen zum Ausdruck kommen. Dennoch sollte das BfS den Ausbau der Eigenforschung weiter vorantreiben.}

Verbesserungsbedarf besteht bei der strategischen Steuerung der Forschung. Der Wissenschaftsrat bekräftigt daher seine Empfehlung von 2006, einen übergreifenden, international besetzten wissenschaftlichen Beirat einzurichten, der die Fachbereiche bei der Identifikation neuer Forschungsthemen und bei der Schwerpunktsetzung unterstützt. Diese Schwerpunkte müsse das Bundesamt für Strahlenschutz flexibler setzen als bisher. Vor diesem Hintergrund sollte das BfS einen Anteil von rund zehn Prozent der wissenschaftlichen Stellen auf Postdoc-Niveau flexibel vergeben können. Zudem sollte ein Graduiertenfonds für jährlich etwa zehn Promotionsstipendien eingerichtet werden.

Die Bearbeitungszeiten für wissenschaftliche Dienstleistungen des BfS gilt es, erheblich zu verkürzen, insbesondere bei Genehmigungsverfahren für die Anwendung ionisierender Strahlung in der medizinischen Forschung. Schließlich sollte das Bundesamt für Strahlenschutz aktiver Personal rekrutieren, insbesondere durch eine verstärkte Nachwuchsförderung und engere Kooperationen mit Hochschulen. Nur so sei es möglich, die Kompetenzen am BfS zu erhalten und nachhaltig wichtige Forschungsthemen bearbeiten zu können. (WR)

+) www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/4201-14.pdf